Oberlausitzer  Fama.

Eine Wochenschrift für alle Stände.

№ 22. Görlitz, Donnerstag den 30sten Mai 1833.

Redacteur und Verleger: J. G. Rendel.

Gedanken über das nächste Sonntags-Evangelium, Joh. 3.

Wie kann ein Mensch von Neuem geboren werden, wenn er alt ist? fragte Nicodemus, der bei Nacht kam. Aber er ist nicht alt geworden, und macht, zumal in unserer Zeit, nicht die Erfahrung, daß er, selbst um das irdische Leben zu bestehn, so wie er alt geworden, mit seinen Ansichten, Meinungen, Gewohnheiten und Werken nicht auskommt, daß er ein neuer Mensch werden muß. Nichts ist gewöhnlicher und trauriger, als die Starrheit des Selbstvertrauens, das seine Eigenthümlichkeit, seine Weise, zu denken, zu handeln, zu leben, eben deswegen für gut hält, weil sie mit ihm gealtert ist. Wir wundern uns, wenn das Leben uns widerstrebt, uns schwer, ungefüg und fremd wird; wir beschuldigen die Welt, daß sie anders geworden sey; aber die Schuld liegt an uns, wir mußten nothwendig mit ihr fortschreiten, und uns mit ihr alltäglich erneuen. Auf diese Weise wird man alt, ohne zu altern.

Schwer ist es, die angeerbte und mit uns aufgewachsene Sitte, den eingefleischten Fehler, abzulegen; aber die Verpflichtung der Sinnesänderung, wenn unser Sinn verderbt und Andern beschwerlich ist, hört in keinem Alter auf, und ist in keinem Alter unmöglich. Das Temperament, die natürliche Anlage der Seelen- und Leibeskräfte, giebt zwar dem Wesen des Menschen eine Stimmung, welche zum Charakter wird, aber auch über diesen ist der Wille erhaben. Es kommt nur darauf an, daß wir den Fehler, der uns entstellt, ganz in seiner Fülle erkannt haben, und uns selbst nichts mehr zu seiner Entschuldigung sagen. Viele Menschen gestehen sich oft ein, was an ihnen tadelnswerth ist; aber der willenkräftige Eindruck von diesem Selbstgeständniß geht vorüber, weil die Eitelkeit leicht in den Verhältnissen, außerhalb, aus Zärtlichkeit für sich selbst, aus Vergleichungen mit Andern, Stoff sucht, um den bemerkten Fehler minder groß zu finden und zu entschuldigen. Unleugbar hat die Natur manchen sogar körperlichen Stoff und Anlaß zur Sünde in uns gelegt, und, was machen nicht Verhältnisse, Schicksale und Umgang aus dem Menschen. Der meisten Menschen Laster und Tugenden sind Maschinenwesen; aber der edle, freie Geist stellt sich über

diese Tyrannen seines Characters durch seinen Willen, an den er am ersteslen glauben lernt durch den — Glauben.

Die Einquartierung.

(Fortsetzung.)

Der Polizei-Sergeant, allen Förmlichkeiten folgend, forderte strenge, gründliche Wahrheit, und schrieb wörtlich folgende Erzählung des Mädchens nieder:

„Ich heiße Hedwig; meine Mutter ist die Gärtnerswittwe Brück; seit sechs Jahren ist mein Vater gestorben; wir wohnen hinter der Vorstadt nahe an der Haide, in einer schlechten Hütte, und nähren uns durch unserer Hände Arbeit gar kümmerlich. Vor einigen Tagen spannen wir vor der Hausthür, um der freien Luft zu genießen; da wurden wir eines langen Zuges gewahr, der als er näher kam, in mehreren Soldaten bestand, die einen schwer blessirten, vornehmen Offizier auf einer Tragbahre trugen, und vor unserer Wohnung, um auszuruhen, niederließen. Er lag wie ein Sterbender hingestreckt; ich und meine Mutter bemühten uns, ihn mit etwas, so viel nur unsere Armuth vermochte, zu erquicken. Ich holte ein Kopfkissen, stützte damit sein mattes Haupt, schöpfte aus dem Brunnen Wasser, klar wie Krystall, und als ich ihm den Labetrunk einflößte, blickte er mich mit dem erloschenen, mir ewig unvergeßlichen Blick so freundlich und dankbar an, daß mir die Thränen aus den Augen stürzten. Da zog er einen Ring vom Finger, und ohne ein einziges Wort zu sprechen, drückte er mir ihn in die Hand, und in diesem Augenblicke trugen ihn die Soldaten weiter zur Stadt.

Und Du empfingst dies Geschenk ohne alle Zeugen? fragte die Polizei.

Ich war allein mit ihm, antwortete Hedwig; die Träger hatten sich gelagert, um auszuruhen, und kamen so eben, als ich den Ring empfangen. Ich hatte nicht einmal Zeit, ja auch meine Sinne nicht beisammen, um mich zu bedanken. —

Und keine andere Begleitung war bei dem General? Besinne Dich genau; forschte die Polizei weiter.

O ja, Chirurgen waren auch dabei; diese hatte meine Mutter mit Erfrischungen zu besorgen; mich aber zog es nur zu dem Leidenden, den ich dem Tode nahe hielt; das mochte er sich wohl auch vorstellen, darum gab er den Ring als ein Vermächtniß weg.

Was sollte uns armen Leuten aber, fuhr sie traurig fort, so ein kostbares Kleinod? Nur das Geld dafür konnte uns nützen; darum schickte mich die Mutter zu einem Goldarbeiter in die Stadt, um ihn zu verkaufen. Ach, und mit so reinem Gewissen, als ich diesen Gang that, traf mich dort doch die Schmach, vor eine Diebin gehalten zu werden. Der Goldarbeiter hielt mich fest, ließ die Polizei holen, und ich entsprang. Das Uebrige wissen Sie, schloß sie unter bittern Thränen.

Verhält sich so die Sache, wie Du sagst, sprach gravitätisch die Polizei, so wird Deine Ehre nicht gefährdet seyn und Deine Unschuld bald ans Licht kommen; bis dahin bleibt der Ring gerichtlich deponirt, und Deine Person unter Aufsicht. Folge mir!

Um Gottes willen, wohin? schrie das Mädchen außer sich, und stürzte Frau Aladeus zu Füßen. Erbarmen Sie sich, und lassen Sie mich nicht fortbringen, flehte sie voll Verzweiflung; meine Ehre ist mein einziger Reichthum.

Beruhige Dich, mein Kind, entgegnete sie mit gemeßnem Ton, und versicherte, indem sie sich von dem sie umklammernden Mädchen loswand, sie hoffe das Beste für sie; der allgemeinen Ordnung, meinte sie, die halb Ohnmächtige zu einem Stuhl führend, müsse sie sich freilich unterwerfen, das

werde auch vorüber gehen; auf keinen Fall aber werde sie sich mit in den unrechten Schein verwickeln lassen.

Unter diesen kalten Worten war Hedwig zusammengesunken, bleich wie Marmor, umflossen von dem langen, dunkelblonden Haar, das über die erschlafften Arme herabfiel, schien sie wie entseelt, und eine Verklärung umstrahlte ihr schönes Gesicht.

Bergen, welcher den ersten freien Augenblick benutzte, war eben herunter gekommen, um sich von den Vorgängen zu unterrichten, und blieb wie gefesselt von dem Anblick der so rührenden Schönheit des ohnmächtigen Mädchens stehen.

Was geht hier vor? rief er voll Feuer, und forderte Aufschluß. Indem schlug Hedwig das große, dunkelblaue Auge auf; ihr erster Blick fiel in sein Herz; unwillkürlich entflohen ihren Lippen die Worte: Mein Retter! und leise, nur wie von einem Rosenhauch überflogen, belebten sich ihre Züge.

Bergen, der nun mit der ganzen Begebenheit bekannt gemacht wurde, fühlte sich von dem höchsten Eifer beseelt, die Angeklagte, über deren Unschuld er nicht den geringsten Zweifel hatte, jeder Oeffentlichkeit zu entziehen. Er übernahm von der Polizei das Protocoll, um es dem General in dem ersten möglichen Augenblicke einzuhändigen, und stellte sich als Bürgen jeder Verantwortung, um Frau Aladeus zu vermögen, nur wenige Tage das Mädchen unter ihrer Obhut zu behalten; ihr schönes Herz, setzte er schmeichelhaft hinzu, spricht meiner Fürbitte gewiß auch das Wort.

„Nicht jeder Stimme,“ erwiederte sie lebhaft, „ist zu trauen, die sich im Herzen läßt vernehmen; es borgt der Lügengeist sich oft den Schein der Wahrheit; drum seyd auf eurer Hut.“ Und dies, mein junger Freund, werden Sie mir wohl erlauben.

Bergen, ohne ihr zu antworten, wandte sich an die Polizei, sprach leise mit ihr, und entfernte sich.

Gebieterisch übergab der Polizei-Sergeant nun an Frau Aladeus das Mädchen, bis es dunkel werden würde; bis dahin wird für das Weitere gesorgt, äußerte er kurz.

Die weinende Hedwig aber tröstete er, sie solle zufrieden gestellt werden; und so blieb sie der herzlosen Hausfrau überlassen, die nur ihre eigne Sicherheit dadurch zu beschützen glaubte, sie gänzlich zu ignoriren.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Zum öffentlichen nothwendigen Verkauf des zu dem Nachlasse der Maria Josepha verwittweten Regierungs-Kanzelist Richter gebornen Heran gehörigen, hieselbst sub Nr. 38 am Kornmarkte belegenen Hauses mit Hinterhause und Stallungen, haben wir auf den Antrag der Erben einen peremtorischen Bietungs-Termin auf

den 22sten Juni d. J. Nachmittags 3 Uhr

auf hiesigem Rathhause, vor dem Commissario Stadtgerichts-Director Müller angesetzt, wozu hiermit zahlungsfähige Kauflustige, mit dem Bemerken, eingeladen werden: daß der Zuschlag an den Meistbietenden nach Genehmigung der Erbesinteressenten erfolgt.

Sagan, den 16ten Mai 1833. Das Gericht der Stadt Sagan.
Müller.

Bekanntmachung.

Bei dem Dominio Nieder-Rudelsdorf ist der Brau-Urbar von Johannis d. J. an zu verpachten und haben sich Pachtlustige deshalb bei dem hiesigen Verwalter zu melden.

Nieder-Rudelsdorf, am 15ten Mai 1833. Graf von Löben.

Der Unterzeichnete ist beauftragt die diesjährige Erndte an Heu und Grummet von circa 8 Morgen Wiesenland, allhier einzeln oder im Ganzen, meistbietend zu verkaufen, und ist hierzu
der 19te Juni Vormittags 9 Uhr
anberaumt worden; und nähere Auskunft ertheilt
Muskau, am 24sten Mai 1833. Der Cämmerer Heinze.

Eine kieferne Mühlwelle, 14 Ellen lang und 19 Zoll im Durchmesser stark, so wie mehrere 2 bis 3 Zoll starke eichene und lindene Pfosten sind billig zu verkaufen beim Gärtner Roitsch in Troitschendorf.

Aechter, Einmal aus der Tonne gesäeter, Schlesischer Sack-Lein ist fortwährend billig zu haben bei C. A. Kühn in Weißenberg.

Etablissements-Anzeige.

Daß ich vom heutigen Tage, als Montag den 13. Mai, eine Handlung unter meiner Firma in der Neißgasse No. 351. im Hause der Madame Huscher eröffnet habe, erlaube ich mir hiermit allen hochgeehrtesten Bewohnern von Görlitz und der Umgegend ergebenst anzuzeigen und mein jetziges Lager von Material-Waaren, Tabacke, Schnupftabacke, Cigarren, Arrack, Rum, auch Italiener-Waaren bestens zu empfehlen.

Durch ausgesucht schöne Waare, prompteste Bedienung bei größter Reinlichkeit und den möglichst billigsten Preisen, glaube ich alle mich mit ihrem Besuch beehrende Abnehmer zufrieden zu stellen und mir ihr Vertrauen auf immer zu erwerben. Da ich mit meiner Handlung auch ein Commissions- und Speditions-Geschäft für Auswärtige zu verbinden gedenke, so empfehle ich auch meinen hiesigen Mitbürgern in gleicher Art meine Dienste, um auswärtige Geschäfte für sie gegen billige Provision zu besorgen.

Görlitz, den 13. Mai 1833.

Ferdinand August Werkmeister.

Unterzeichneter empfiehlt sich Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum, zur Fertigung von allen Arten Graveur-Arbeiten, als: Petschaften und Stempeln in Stahl und Messing, desgleichen zur Fertigung von Kupferplatten, so wie auch im Schreiben von Firma's auf Holz, Leinwand, Blech u. a. m., mit der Bitte, mich mit gütigen Aufträgen zu beehren. Ich werde mich stets bemühn, eines Jeden Verlangen Genüge zu leisten, und alle dergleichen Arbeiten auf das geschmackvollste, pünktlichste und billigste zu liefern.

Görlitz, den 28sten Mai 1833. W. J. Täschner, Graveur.
Webergasse Nr. 43.

Den ersten Transport Mineral-Wässer diesjähriger Füllung, als Püllnaer und Saidschützer Bitter-Wasser, Eger-Sauerbrunnen und Eger-Salzquell, Marienbader Kreutz- und Ferdinands-Brunnen, natürliches Selterser-Wasser, künstliches Selterser-Wasser vom Dr. Struve und Saltmann in Berlin, so wie auch schlesischen Ober-Salz und Mühlbrunnen hat erhalten und empfiehlt zur geneigten Abnahme Wilhelm Mitscher, am Ober-Markt Nr. 133.

Unterzeichneter empfing und verkauft billigst folgende Mineralwässer diesjähriger Füllung, als: Püllnaer und Saidschützer Bitterwasser, Marienbader Kreuzbrunnen, Eger-Sauer und Salzbrunnen, schlesischen Salzbrunnen, sowie natürliches und künstliches Selterwasser, und ist gern erbötig alle anderen, nicht vorräthigen Wässer, möglichst schnell zu besorgen.

A. Struve.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Wien, den 10ten Mai.

Ein Englischer Courier ist von London eingetroffen; dem Vernehmen nach mit Mittheilungen wegen der Orientalischen Angelegenheiten. Es heißt, die Englische Regierung wolle sich zwar nicht direkt in diesen Streit mischen, doch aber ihren Einfluß dahin geltend machen, daß die Unabhängigkeit der Pforte nicht gefährdet werde. Für den Augenblick scheint indessen diese Gefahr vorüber, und der Sultan glücklich aus dem Sturme gerettet werden zu sollen; denn alle Mächte haben das größte Interesse für seine Erhaltung an den Tag gelegt, und selbst die Französische Regierung soll entschlossen seyn, sich entschiedener zu Gunsten der Pforte zu erklären. Man spricht von vier Französischen Kriegsschiffen, die neuerdings in Smyrna angekommen, und zur Verfügung des Contreadmirals Hugon gestellt wären, um Ibrahim Pascha zur gehörigen Zeit zu imponiren, und ihn im Nothfall zur Nachgiebigkeit zu zwingen. Diese Schiffe scheinen aus dem Griechischen Archipel gekommen zu seyn. Die Pforte soll ein Memorandum erlassen haben, worin sie die Unmöglichkeit darzuthun sucht, in die Abtretung Adana's zu willigen, und dieses als die unbilligste Forderung schildert, welche Mehemed Ali machen könnte. Dieses Memorandum soll allen fremden Botschaftern in Konstantinopel zugestellt worden seyn. Es werden darin auch die Gründe angeführt, warum der Sultan die ihm großmüthig angetragene Hülfe Rußlands angenommen habe. Mehemed Ali soll seinerseits auch eine Erklärung abgegeben haben, deren sehr gemäßigte Ausdrücke fast glauben ließen, daß er seine Siege nicht weiter verfolgen, sondern sich mit den Zugeständnissen der Pforte begnügen wolle, machte er nicht zu gleicher Zeit riesenhafte Kriegs-Anstalten. Er soll in diesem Augenblick wieder 20,000 Mann regulairer Truppen formiren, um sie seinem Sohne zuzuschicken. Außerdem ist eine große Masse von Geschütz und allen Arten von Kriegsbedarf in Alexandrien eingeschifft worden, die noch auf sehr weit aussehende Plane hinzudeuten scheint. Dergleichen Anstrengungen kann aber ein Land, wie Egypten, nicht lange aushalten; auch solle große Unzufriedenheit herrschen, die bei einer längern Dauer des Krieges nur noch zunehmen muß. Baldige Herstellung des Friedens wäre daher wohl eben so erwünscht für den Vicekönig als für den Sultan.

Aus der Schweiz, den 15ten Mai.

Die Polenflüchtlinge sind überall noch der Gegenstand vieler Erörterungen. So ist die Regierung von Bern in steter Thätigkeit, um von Seite des Franz. Ministeriums theils Maaßregeln gegen weiteres Auswandern von Polen nach der Schweiz, theils die Erlaubniß zur Rückkehr der schon eingetroffenen Gäste zu erwirken. Im gleichen Sinn sind der Vorort und der Schweizerische Geschäftsträger in Paris eingeschritten. Für Erstes scheint nun die Geneigtheit vorhanden zu seyn. Schwieriger zeigt sich das Ministerium in Hinsicht auf die Wiederaufnahme. Es scheint empfindlich getroffen zu seyn, durch den Akt der Auswanderung selbst, durch die etwas scharfen Aeußerungen, deren sich die Polen in der Bittschrift an die Tagsatzung über die Franz. Regierung bedient haben, und durch das Benehmen der Polen im Allgemeinen.

Dresden, den 20sten Mai.

Das Ministerium des Innern hat unterm 16ten d. folgende Bekanntmachung erlassen: Da, eingegangenen Nachrichten zufolge, die K. K. Oestreichische Regierung sich durch die von Polnischen Flüchtlingen, die seither in Gallizien geduldet worden, neuerdings gemachten Insurrections-Versuche bewogen gefunden hat, die Wegweisung aller jener Flüchtlinge aus der genannten Provinz zu verfügen; so ist zu besorgen, daß dergleichen Individuen in die westlichen Staaten und namentlich auch in das Königreich Sachsen sich zu wenden suchen werden. Um dies zu verhindern, sind alle Polizei-Behörden angewiesen worden, keinen,

gleichviel woher kommenden, Polen, der nicht durch K. Russische oder K. Preußische Pässe zur künftigen Zurückreise in diese Staaten legitimirt und der Wiederaufnahme in dieselben versichert ist, den Eintritt in das Königreich Sachsen zu gestatten, daher die an der Grenze anlangenden von dieser zurückweisen, die diesseits derselben betroffenen aber anhalten und auf der Straße, auf welcher sie ins Land gekommen sind, auf die nächste ausländische Station zurück transportiren zu lassen.

Aus dem Haag, den 17ten Mai.

Wie man vernimmt, ist vorgestern die Antwort der Regierung nach London abgesendet worden; sie soll sehr friedliebend seyn, und alle Hoffnung auf ein baldiges Arrangement geben.

Paris, den 15ten Mai.

Das Depot der Polen zu Bergerac besteht darauf, diese Stadt nicht verlassen zu wollen, und hat die Bewohner völlig auf seiner Seite. Man fürchtet indessen, daß strenge Maaßregeln des Ministeriums eintreten dürften, da ein Bataillon Infanterie nach Bergerac beordert ist.

Den 16ten Mai.

Man hat in der That Gewalt anwenden müssen, um die Polen aus Bergerac zu vertreiben, namentlich den Oberst Roslakowski, der sich an der Spitze der Widerstandleistenden gestellt hatte. Die Unteroffiziere und die Gemeinen wurden in ihre Käsernen consignirt, und Truppen an den Ausgängen aufgestellt. Drei dieser Geflüchteten wollten den Ausgang erzwingen und warfen sich in die Bajonette. Indeß triumphirte die Festigkeit und Entschlossenheit der Behörden über diese Gewaltsamkeiten und Bravaden. Der Obristlieutenant und 11 Offiziere unterzeichneten eine Erklärung, worin sie sich nach Belgien zu gehen verpflichteten, und wurden somit am 11ten nach Bordeaux gebracht, von wo man sie einschiffen will. Die andern Offiziere sind bis auf einige ganz friedliche Leute, nach dem Departement des Landes, wohin sie bestimmt waren, abgeführt worden. Dasselbe System der Dislocation wird auch für die Depots zu Avignon und Puy angewendet werden.

Alle Nachrichten aus Portugal vom 1sten Mai sind für die constitutionelle Sache sehr günstig. Der Aufstand in Figueira währt noch immer fort, und die Reihen der Insurgenten wachsen immer mehr an. Zwei Corvetten Don Pedros sollen sich an der Küste befinden, und täglich erwartet man eine Landung. Von neuem ist die Rede von einem Wechsel in dem Oberkommando des Miguelistischen Heeres. Der Graf von Barbacena soll den Oberbefehl erhalten, und der Graf von San Lorenzo wieder in das Kriegsministerium treten.

London, den 17ten Mai.

Noch ist der Inhalt der aus Holland angekommenen Depeschen nicht bekannt, doch haben wir Grund zu vermuthen, daß man endlich einen Präliminar-Vertrag begehrt hat oder einem solchen beigetreten ist, und daß ein Waffenstillstand und die freie Scheldeschiffahrt bis zur Abfassung eines definitiven Vertrags bewilligt werden. Die Anerkennung Belgiens und andere hiermit zusammenhängende Punkte dürften nicht eher einen Gegenstand der Unterhandlungen ausmachen, als bis über den definitiven Vertrag berathen wird.

Angelegenheiten Griechenlands.

Amnestiedekret, die vor dem 6ten Februar 1833 verübten politischen Verbrechen und Vergehen betreffend. Otto von Gottes Gnaden König von Griechenland. Wir haben nach Vernehmung Unseres Gesammt-Ministeriums beschlossen und verordnet, wie folgt. Art. 1. Für alle politische Verbrechen und Vergehen, welche vor dem 6ten Februar laufenden Jahres statt gefunden haben, wird eine allgemeine Amnestie ausgesprochen. Jede Untersuchung wegen der bis zu diesem Zeitpunkte geäußerten politischen Meinungen ist untersagt. Art. 2. Gegenwärtige Amnestie erstreckt sich weder auf

Civil-Restitutionen, noch auf die Ansprüche wegen Schadenersatzes, in welcher Hinsicht den Berechtigten die Verfolgung ihrer Forderungen wie bisher verbleibt, ausgenommen in dem Falle, wenn die Civilverletzung eine unmittelbare und nothwendige Folge der während des Bürgerkrieges verübten Feindseligkeiten gewesen ist. Art. 3. Unser Gesammt-Ministerium ist mit der Verkündung gegenwärtiger Verordnung und deren Vollzug beauftragt. Nauplia, den 21. Febr. 1833. Im Namen des Königs. Die Regentschaft. Graf von Armansperg, Präsident. v. Maurer, v. Heideck. Die Staatssecretaire. S. Trikupis, A. Maurokordatos, K. Zografo, Ch. Klonares, D. Bulgaris, J. Rhizo, D. Chrestides.

Belgrad, den 13ten Mai.

Die Angelegenheiten in Bosnien haben gleich mit Eintritt der bessern Jahreszeit, wie man wohl vermuthet hatte, da der unwegsame Boden den Winter über jede Communication hemmt, wieder eine ernstliche Wendung genommen. Die Insurgenten, immer Meister des offenen Landes, haben bereits glückliche Unternehmungen gegen befestigte und mit Garnisonen versehene Plätze gemacht, und sich dadurch außerordentliches Ansehen verschafft; Jung und Alt, was nur Waffen tragen kann, strömt zu ihren Fahnen, so daß in kurzer Zeit wieder ganz Bosnien in ihrer Gewalt seyn dürfte. Schwerlich werden sie sich dann aber wie früher auf die Defensive beschränken, sondern vermuthlich in Albanien einfallen, ehe die Pforte Mittel findet, ihnen die Spitze zu bieten, und auch dort die Fahne des Aufruhrs aufpflanzen. Geschieht dies, so erhalten sie, wie nicht zu zweifeln, zahllosen Anhang.

Travnik, den 26sten April.

Wie es scheint, sind wir am Vorabend neuer Unruhen. Die Truppen, welche vergangenes Jahr aus dieser Provinz nach Syrien geschickt wurden, kehren in großen und kleinen Haufen zurück, und verbreiten aller Orten die üble Stimmung gegen den Großherrn, welche in dem Türk. Heere noch immer vorherrschen soll.

Vermischte Nachrichten.

Se. Majestät der König haben den Kreis-Deputirten und Landes-Aeltesten, Herrn Rittmeister von Oertzen auf Crobnitz, zum Landrath des Görlitzer Kreises zu ernennen geruht.

Der zeitherige Diaconus Herr Kober zu Reichenbach wurde zum Ober-Pfarrer an der dortigen evangelischen Kirche befördert und an dessen Stelle der Candidat der Theologie Herr Marsch als Diaconus bestätiget.

Der Bauer Wünsch zu Schadewalde hat der evangelischen Kirche zu Marklissa 10 Rthlr. vermacht.

Am 20sten Mai wurde des Häuslers August Letsches zu Nieder-Bellmannsdorf 2jährige Tochter, Johanne Christiane Sophie, in Abwesenheit ihrer Eltern, in einem nicht weit von ihrer Wohnung befindlichen Wasserloche, ertrunken gefunden.

Am 24sten Mai ertrank zu Görlitz beim Baden in der Neisse ein Schütze bei der hiesigen Königl. Schützenabtheilung, Namens Busch, aus Liegnitz.

Auf dem drei Stunden von Heidelberg entlegenen Hofe Michelbug, im Odenwalde, fiel neulich eine Mordthat vor, welche ganz die Vermuthung eines Brudermordes für sich hat. Man fand nämlich den ältern Sohn des Hofes auf der Viehweide mit tödtlichen Beilhieben in den Schädel verletzt, aber mit so vieler Lebenskraft, daß er seinen jüngern Halbbruder als Thäter bezeichnen konnte. Dieser war zwar nach Hause gekehrt, aber bald darauf flüchtig geworden und in planlosem Herumirren aufgegriffen. Während des Transports zum Oberamt entsprang er in den Neckar, ward aber gleich wieder ergriffen und eingeliefert. Die Triebfeder zu der empörenden That soll ein zu Gunsten des Ermordeten ausgefallener Prozeß um den Besitz des Bauerguts gewesen seyn.

Der Wildschütz.

1.

In stiller Hütt' am Walde,
Da blinkt ein trübes Licht,
Und Anna seufzt: „Mein Joseph,
„Ach! kommst noch immer nicht.“

„Dich führt auf dunklen Wegen
„Des Waidwerks rohe Lust;
„Tod bringt dein Rohr dem Wilde,
„Tod bringt es meiner Brust!“

„Daheim muß ich erzittern
„Bei jedem Tritt' und Schall,
„Und tödtlich dringt zum Herzen
„Mir des Geschosses Knall.“

Und horch, es tönen Stimmen
Wohl draußen vor der Thür;
Es sind des Grafen Förster:
„Weib, ist der Joseph hier?“ —

„Ist über Land gegangen
„Auf Arbeit“ .... Arbeit? ha!
Der war aus Josephs Büchse,
Der Schuß, der dort geschah.

Und Anna ringt die Hände,
Sie stürmen drohend fort,
Anna kann Eins nur denken,
Das Eine heißet: „Mord!“

2.

Es dunkelt der Abend, vorbei ist die Birsch,
Dort liegt er verscharret, der edle Hirsch.

Es sauset der Wind durch die Wipfel so kalt,
Der Joseph schleicht heim durch den finstern Wald.

„Der Förster, er sitzt wohl im Wirthshaus und spielt,
„Und ahn't nicht, wie glücklich der Joseph gezielt.“

„Hei! Förster, 's ist Sonntag, heut kommst du mir nicht;“
Schon leuchtet von fern in der Hütte das Licht.

Da raschelt's im Laube, da sind sie genaht:
Ha, Wilddieb! jetzt treffen wir dich auf der That.

Er reißt von der Schulter, in Angst und in Graus,
Das Feuergewehr, doch — der Schuß ist heraus.

Da wird er gebunden zum Schlosse gebracht,
Nun sitzet der Joseph in Kerkers Nacht.

3.

Der Joseph tritt gar rüstig noch vor den Grafen hin:
Sag' an, Gesell, spricht dieser, wie ist dir jetzt zu Sinn'?

„Ich steh' in Euern Händen, die Strafe ist gerecht!“
Warum hast du zu schießen im Walde dich erfrecht?

So manchen Hirsch und Eber erlegte mir dein Rohr,
Oft schallte deiner Büchse Geknall mir in das Ohr.

Da ruft ich meine Jäger: Wer ist's, der also kühn
Im Walde spielt den Herren? Wohl auf, wer fahet ihn?

Mit Schlangenlist entwand sich der Frevler hundertmal;
Jetzt hab' ich dich, dein Leben, es steht in meiner Wahl!

„Herr Graf,“ — beginnt der Joseph mit flammendem Gesicht,
„Das Leben will ich lassen, das Schießen aber nicht!“

„Mein Weib daheim lag flehend und weinend mir zu Fuß,
„Doch, Herr, hab' ich geschossen, geschossen, weil ich muß!“

„Hm, brummt der Graf, das däucht mir nicht eben sonderbar
Auch ich wohl müßte schießen und brächt' es mir Gefahr.

Ich will dir Gnade geben, doch — fürchte das Gericht!
„Herr Graf, das Schießen aber, das Schießen laß ich nicht.“

„Wer einmal hat gekostet die süße Waidmannslust,
„Der läßt sie auch nur fahren, stirbt's Leben in der Brust!“

Wohl, lacht der Graf, Geselle, so sollst du Förster seyn!
„Ist's möglich, Herr, die Büchse, die Büchs' ist wieder mein?“

Nicht soll sein Rohr entbehren, der so getreu es nimmt,
Sey denn auch deinem Herren mit gleicher Treu' gesinnt!

4.

Frau Anna sitzt weinend am Fenster,
Da, — lügt ihr der thränende Blick? —
Da kehret, die Büchs' auf der Schulter,
Der rüstige Joseph zurück.

Sie hält ihn so fest nun umschlungen,
Er koset mit heiterem Sinn:
„Auf, trockne die perlenden Thränen,
„Nur munter, Frau Försterin!“ —

Da wandelt zu Dank und zu Freude
Der Schmerz sich, die drückende Last,
Da wandelt das Hüttchen am Walde
Den Glücklichen sich zum Palast!

Ernst Richter.